

Leitfaden zur Umstellung der pädagogischen Arbeit auf das *infans*-Konzept

Der Leitfaden stellt eine Übersicht über die ersten organisatorischen Schritte dar, die das Team einer Kindertageseinrichtung gehen muss, um für sich die internen Rahmenbedingungen für eine neue Grundlegung ihrer pädagogischen Arbeit zu schaffen. Auch diese Zusammenstellung von „Ersten Schritten“ bietet Raum für vielfältige Variationen, die zusammen mit den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und Vorgehensweisen schließlich das Profil einer Einrichtung ausmachen werden. Wir erwarten, dass sich die Einrichtungen, die auf der Grundlage der *infans*-Konzeption arbeiten, in ihrem Profil auf vielfältige Weise unterscheiden werden, je nach dem, wie das Einzugsgebiet der Kita beschaffen ist, wo die Mitarbeiterinnen ihre Ressourcen sehen und welche Interessen sie in unterschiedlichen Formen der Gemeinsamkeit zusammen mit den Eltern und mit dem Träger verfolgen. Allerdings müssen bei aller möglichen Variabilität die Kernelemente des Konzepts erkennbar bleiben.

Vorbereitende Arbeiten

Information über das *infans*-Konzept; Diskussion von Leitung und Team; Absprache mit dem Träger; Diskussion mit interessierten Eltern; Einschätzung der eigenen Ressourcen (ggf. Durchführung der Ist-Analyse)

Entscheidung

- Beschluss des Teams der Kindertageseinrichtung, das *infans*-Konzept zur Grundlage seiner Arbeit zu machen (von zehn Kolleginnen sollten nicht mehr als zwei dagegen sein)
- Zustimmung des Trägers
- Information der Eltern

Arbeitsbeginn

- Ist-Analyse (falls noch nicht durchgeführt)
- Ergänzung der Ausstattung (technisch, räumlich, materiell)
- Beschaffung der notwendigen Materialien zum Aufbau des Portfolio-Systems (siehe Erläuterungen)
- Information aller Eltern über die geplanten Veränderungen
- Beginn der Erarbeitung von Erziehungszielen (siehe Modul 1)
- Aufteilung der Verantwortlichkeiten (Wer führt welche Portfolios? ...)
- Entwurf zu einem Controlling-System (siehe Kapitel „Erreichtes prüfen –Qualitätsmessung und Qualitätsentwicklung“)
- Überprüfung des Gruppensystems der Einrichtung (Offene Arbeit? Wenn ja, welche Form ist geeignet?)
- Umgestaltung der Räume, insbesondere Zahlen, Texte, Buchstaben, Architektur, Kunst, grafische Darstellungen etc. verfügbar machen

Erprobungsphase

- Tägliche Beobachtung eines Kindes durch jede Erzieherin und Auswertung der Beobachtung mit Kolleginnen
- Ausfüllen und Auswerten des Bogens Bildungsbereiche/Zugangsformen für jedes Kind
- Soziogramm für jedes Kind
- Beurteilung und schriftliche Aufzeichnung auf dem gleichnamigen Bogen zu den der bevorzugten Tätigkeiten jedes Kindes, ggf. ergänzt um Fotos
- Aufzeichnungen zu den Freunden jedes Kindes auf dem entsprechenden Bogen
- Ausfüllen des Grenzstein-Instruments für alle Kinder, die eine der vorgesehenen Altersstufen erreichen
- Wöchentliche Teamsitzungen zur Auswertung von Beobachtungen nach dem Modell der kollegialen Beratung (siehe Modul 2)
- Inanspruchnahme von Beratung und Qualifizierungsveranstaltungen oder Besuch einer Konsultationseinrichtung zur Klärung offener Fragen
- Einrichtung von Bildungsinself in Orientierung an dem Instrument Bildungsbereiche/Zugangsformen

Arbeitsphase

- Arbeit nach dem Modell und Weiterentwicklung seiner Inhalte
- Kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen auf dem Stand des Wissens
- Anleitung neuer Kolleginnen
- Öffnung nach außen für Mitarbeiterinnen anderer Einrichtungen
- Kontinuierlicher fachlicher Diskurs auf allen Ebenen und Einladung von Rückmeldungen zur eigenen Arbeit von außen

Erläuterungen zum Leitfaden

Vorbereitende Arbeiten und Entscheidung

Die wichtigste und umfassendste Quelle ist natürlich diese Handreichung für Erzieherinnen selbst. Zum *infans*-Konzept liegen darüber hinaus eine Reihe von Texten vor, die einen Überblick über die Inhalte und zu den Bedeutungen der zentralen Begriffe ermöglichen. Dazu gehört der Praxisband mit dem Titel „Forscher, Künstler, Konstrukteure“, herausgegeben von Laewen und Andres¹. Darin werden die wichtigsten Argumente vorgestellt, die für eine neue Sicht auf die Bildungsprozesse der frühen Jahre sprechen und auf eine Erziehung verweisen, die diesem Bildungsverständnis angemessen ist. Über den Verlauf des Erprobungsprojekts und seine Zwischenergebnisse sind Beiträge veröffentlicht worden, die den Kern des Konzepts und seine Entwicklung illustrieren. Dazu gehören u. a. die Projektpost I und II des LWV Baden, die beiden Broschüren des LWV Württemberg-Hohenzollern, das Heft „500 Tage Einstein in der Kita“ des Jugendamtes Stuttgart sowie verschiedene Beiträge in Fachzeitschriften, z.B. KiTa aktuell vom März 2003 und Juli/August 2004. Darüber hinaus werden auf der Website zum *infans*-Konzept ab Frühjahr 2006 regelmäßige Informationen über die weitere Entwicklung zu finden sein (www.infans.net).

Die Diskussion im Team sollte sehr ernsthaft geführt werden, denn die Umstellung der Arbeit auf das *infans*-Konzept ist mit einschneidenden Veränderungen in den Arbeitsabläufen verbunden, setzt insbesondere aber ein „neues Denken über Kinder“ voraus, wie die Kolleginnen in Reggio das auf den Punkt gebracht haben. Selbstverständlich muss der Träger in den Diskussionsprozess einbezogen werden und spätestens dann, wenn es ernst zu werden beginnt,

¹ Der Band enthält die Ergebnisse des Bundesmodellprojekts „Zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“, das von *infans* zwischen 1997 und 2000 durchgeführt wurde und ist beim Beltz Verlag erschienen.

auch die Eltern. Besser ist es, wenn zumindest die Elternvertretung in der Kita von Beginn an mit einbezogen wird.

Alle Mitarbeiterinnen im Team sollten idealerweise einer Entscheidung für das *infans*-Konzept zustimmen können, denn es hängt fast alles davon ab, ob es gelingt, die Kompetenzen und den Ideenreichtum des gesamten Teams so zu bündeln, dass die verschiedenen und durchweg eher schwierigen Aufgaben während der Umstellungszeit mit Aussicht auf Erfolg angegangen werden können. Die Erfahrungen im Erprobungsprojekt lassen den Schluss zu, dass mindestens 8 von 10 Fachkräften im Team zustimmen sollten.

Einschätzung der eigenen Ressourcen

Als Ressourcen kommen u. a. in Frage:

technisch: PC, Internetanschluss, e-mail-Adresse, Digitalkamera(s) (Foto) , digitale Videokamera(s), Tonaufnahme- und Abspielgerät(e), Kopiermöglichkeiten (z.B. für die Instrumente), etc.

räumlich: Raumausstattung: Regale/Schränke und Stellflächen für die Portfolios, mögliche Zahl der Bildungsinseln, Bewegungsräume und -materialien, (abhängig von der Zahl der Räume), etc.

materiell: Ausstattung mit bzw. Beschaffung von Material wie Waagen, Lupen, Mikroskope, Maßstäbe, Kunstdrucke, Musik-CDs (Klassik bis POP), Symbolmaterial (Buchstaben und Texte, Zahlen und Zahlengrafik, Noten und Partituren, Bau- und Konstruktionszeichnungen, etc.

Arbeitsbeginn

Ist-Analyse

Die sogenannte Ist-Analyse soll helfen, den Stand der Ausstattung der Einrichtung zu beurteilen und ggf. Lücken darin schließen zu können. Eine Kopiervorlage für den Erhebungsbogen befindet sich bei den Instrumenten. Das Analysekonzept wird von *infans* ausdifferenziert und erweitert werden und schließlich die Grundlage für ein konzeptspezifisches Evaluationssystem bieten.

Beschaffung der notwendigen Materialien zum Aufbau des Portfolio-Systems

- Beschaffung von DIN A4-Ordern (z. B. große Leitz-Ordner) für jedes Kind
- Beschriftung der Ordner und Einfügen eines Registers, zumindest aber von Trennblättern
- Bereitstellen von Regalen oder anderen Stellflächen für die Ordner in geschützten Räumen
- Kopieren der Beobachtungsbögen
 - Bildungsthemen der Kinder (mehrfach für jedes Kind; tägliche Nutzung)
 - Bildungsbereiche/Zugangsformen der Kinder (zunächst einmal für jedes Kind; halbjährliche Nutzung)
 - Bevorzugte Tätigkeiten/Interessen des Kindes (zunächst einmal für jedes Kind; Nutzung nach Bedarf)
 - Freunde des Kindes (zunächst einmal für jedes Kind; Nutzung nach Bedarf)
 - Die Familie des Kindes (zunächst einmal für jedes Kind; Nutzung nach Bedarf)
 - Grenzsteine (einmal für jedes Kind; vom 3. Lebensjahr an einmal jährlich zu erheben)
 - Soziogramm – Soziografische Beobachtung (zunächst einmal für jede Gruppe bzw. als erweiterte Form für die Kita, halbjährlich)
 -

Information und Einbeziehung der Eltern

- Information der Eltern über die Arbeit mit dem neuen Konzept
- Einholen der Zustimmung der Eltern zum Filmen, Fotografieren ihrer Kinder und die Nutzung des Materials für Dokumentationen
- Einbeziehen der Eltern in die Entwicklung der Erziehungsziele
- Einladung an die Eltern zu Beiträgen, Geschichten oder Fotos aus dem Familienleben ihres Kindes für das Portfolio (siehe „Portfolio-Dokumentation: Die Familie des Kindes“)

Aufteilung der Verantwortlichkeiten / Organisation

- Festlegung von Zuständigkeiten: Wer ist verantwortlich für die Führung welcher Portfolios?
- Festlegung (mindestens) eines regelmäßigen Termins von etwa zweistündiger Dauer für die Analyse von Beobachtungen im Team (mindestens einmal wöchentlich)
- Für den Anfang: Festlegung der Kooperation von zwei, besser drei Kolleginnen für die Diskussion von Beobachtungsergebnissen zwischen den Teamsitzungen
- Einrichtung eines Controlling-Systems (z. B. nach Freiburger Muster, siehe Beitrag von M. Wagner in dieser Handreichung) bzw. Rückgriff auf ein bereits bestehendes QM-Verfahren.

Überprüfung des Gruppensystems

Die Überprüfung des Gruppensystems ist insofern von Bedeutung, als die Erfahrungen gezeigt haben, dass ein System geschlossener Gruppen es schwierig macht, mit dem *infans*-Konzept zu arbeiten. Es sollte geprüft werden, welche Formen der offenen Arbeit für die Einrichtung geeignet sein könnten. Dabei muss (und sollte) nicht jede Gruppenstruktur aufgegeben werden, aber allein die Einrichtung von Bildungsinself verlangt die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, wenn der Aufwand nicht zu groß werden soll.

Der Umgestaltung der Räume

Die Umgestaltung der Räume sollte von Beginn an große Aufmerksamkeit gewidmet werden, da die Ausstattung der Räume mit darüber entscheidet, welche Erfahrungen den Kindern für ihre Konstruktionsprozesse überhaupt zugänglich sind. Dabei sollten insbesondere die für unsere Kultur wichtigen Symbolsysteme (Buchstaben, Zahlen, Texte, grafische Darstellungen wie Konstruktionszeichnungen, Architekturpläne, Ausschnitte von Partituren komplexer Werke der Musik, etc.) in allen Räumen präsent sein. Daneben sollten Bereiche eingerichtet sein, in denen sich die Kinder mit spezifischen Inhalten und Methoden (Forschung, Musik, Bewegung, Sprache etc.) auseinandersetzen können. Anhaltspunkte können dem Instrument „Bildungsbereiche/Zugangsformen“ entnommen werden, die auf inhaltlich strukturierte Bereiche verweisen, die im *infans*-Konzept als „Bildungsinself“ bezeichnet werden. Auch die Ist-Analyse und der ihr zugrunde liegende Beitrag von Andres (2002) geben Hinweise und Hintergrundinformation zur Umgestaltung der Kita-Räume.

Erprobungsphase

Wie bereits mehrfach erwähnt bedeutet die Umstellung der pädagogischen Arbeit auf das *infans*-Konzept für jede Einrichtung eine sehr große Herausforderung. Es sollten deshalb keine übertriebenen Erwartungen an die Geschwindigkeit gestellt werden, mit der ein solcher Prozess vorangetrieben werden kann. Die Erfahrungen zeigen, dass sechs bis zehn Monate benötigt werden, bis die neuen Verfahrensweisen soweit beherrscht werden und in eine neue Ablaufstruktur integriert sind, dass so etwas wie eine neue Normalität entstehen kann. Es werden

insgesamt eineinhalb bis zwei Jahre vergehen, bis eine Einrichtung das hohe Niveau erreicht hat, das bei einiger Übung und gelingenden Weiterentwicklungen der eigenen Praxis schließlich möglich sein wird und das den hohen Erwartungen an die Qualität der Arbeit weitgehend entspricht. Es handelt sich eben nicht um das Abarbeiten einer Rezeptsammlung bzw. die Integration einiger neuer Verfahrensweisen in ein bestehendes System, sondern um den Neuaufbau eines grundsätzlich anderen pädagogischen Gebäudes.

Die ersten Monate werden deshalb für die Erzieherinnen Übungszeit sein, in der sie allmählich Sicherheit im Gebrauch der Instrumente, im Deuten der Handlungen der Kinder und in der Auswertung ihrer Beobachtungen gewinnen werden. Das Team muss eigene Lösungen für die Umsetzung des Konzepts finden, die zu den Personen, zum Haus und den sonstigen Randbedingungen der täglichen Arbeit passen. Das *infans*-Konzept kann nur teilweise „abgearbeitet“ werden, seine Kernbereiche müssen angeeignet werden, ganz im Sinne der Bildungsprozesse, die auch die Kinder prinzipiell nutzen, um sich „die Welt anzueignen“.

Die Reaktion der Kinder, auf die neuen Verhältnisse erfolgt sehr viel schneller. Sie verstehen rasch, dass sich ihre Position in der Kindertageseinrichtung verändert hat, dass ihnen als Person sehr viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird und dass das, was sie tun, eine neue Bedeutung für die Erzieherinnen gewinnt. Aus unserer Erfahrung mit den Kindertageseinrichtungen im Erprobungsprojekt wissen wir, dass sich die Atmosphäre im Haus innerhalb weniger Wochen sehr positiv verändern kann, auch wenn die neuen Formen der Pädagogik von den Erzieherinnen noch nicht perfekt beherrscht werden. Also: Zeit lassen, nicht trödeln, aber sich die Zeit nehmen, die notwendig ist und nicht zusätzlichen Stress durch zu hohe Erwartungen erzeugen.

Arbeitsphase

Nach Abschluss der Erprobungsphase kann davon ausgegangen werden, dass im Team Sicherheit im Umgang mit dem Konzept gewonnen wurde und eine hinreichend hohe Kompetenz in der Anwendung seiner Elemente vorhanden ist. Die Zeit- und Organisationsfragen, die am Anfang so drängend waren, sollten nun gelöst sein und Raum lassen für eigenständige Weiterentwicklungen des Konzepts. Voraussetzung ist die kontinuierliche Weiterbildung der Erzieherinnen, um mit den sich entwickelnden Fachkenntnissen mithalten zu können. Dazu gehört auch der kontinuierliche Austausch mit anderen Einrichtungen und externen Fachleuten.

Die Personalfuktuation verringert sich nach internationaler Erfahrung in Einrichtungen, die auf hohem Niveau arbeiten, dennoch wird es immer einmal wieder notwendig sein, neue Kolleginnen in das Konzept einzuführen und sie in der ersten Zeit zu unterstützen. Der Aufwand dafür wird sich in dem Maße verringern, wie das Konzept Verbreitung findet und in der Ausbildung von Fachkräften der Frühpädagogik berücksichtigt wird. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass die erfolgreichen Kindertageseinrichtungen eine wichtige Funktion haben, die sie schnell zu einer Art Wallfahrtsort für pädagogisch Interessierte werden lässt, ganz ähnlich, wie dies in Reggio geschehen ist. Mit dieser Funktion als „Konsultationseinrichtung“, wie das Konzept in Brandenburg in Anlehnung an frühere Traditionen in den neuen Bundesländern genannt wird, sind ebenfalls eine Reihe von organisatorischen Fragen verbunden, auf die dann auch Antworten gefunden werden müssen. Die Einführung eines „Besuchs-Managements“ ist auf jeden Fall notwendig.

Das *infans*-Konzept ist, wie schon mehrfach betont, keine Sammlung von abzuarbeitenden Handlungsanleitungen, sondern sollte eine lebendige Grundlage für die frühpädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen bieten. Sie bedarf der Weiterentwicklung durch diejenigen, die damit in ihrer täglichen Arbeit umgehen, und das ist nur möglich, wenn die Erfahrungen damit in einem andauernden Prozess innerhalb der Einrichtung und mit externen Fachkräften ebenso wie

mit Eltern und dem Träger reflektiert werden. In vielen Fällen wird es auch notwendig sein, auf sich artikulierende Interessen im Gemeinwesen und seitens der Medien sinnvolle Antworten zu geben. In der Zeit der Erprobung des *infans*-Konzepts auf seine Praxisfähigkeit konnte ein erheblicher Teil dieser Diskurse zwischen den Einrichtungen und *infans* geführt werden, sehr zum Vorteil für beide Seiten. Wir streben deshalb an, diese Option auch zukünftig offen zu halten.

Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit den Eltern

- Erstellen von Dokumentationen der pädagogischen Arbeit mit fachlich kommentierten Fotos für die Eltern der Kinder
- Elterngespräche mindestens zweimal jährlich auf der Grundlage der Informationen aus dem Portfolio des Kindes

Die Kernelemente des *infans* – Konzepts

Die im fünften Modul beschriebenen Rahmenbedingungen, die organisatorischen Voraussetzungen und die Vernetzung im Gemeinwesen zielen ebenso wie die in den vorangegangenen Modulen beschriebenen Handlungsschritte darauf ab, in Kindertageseinrichtungen eine neue und dem Stand der gesellschaftlichen Entwicklung angemessene Pädagogik der frühen Jahre zu gestalten. Dieser Kontext sollte also immer im Auge behalten werden.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht eine der wichtigsten Herausforderungen, einerseits den Überblick in der Handlungsvielfalt des Konzepts zu behalten, andererseits die Voraussetzungen für eine Überprüfbarkeit des Vorgehens zu schaffen, eine Orientierung, die es erlaubt, zu jeder Zeit festzustellen, ob der aktuelle Weg noch übereinstimmt mit der Landkarte, auf der er beschrieben war. Für diesen Zweck stehen am Beginn dieses Moduls eine Beschreibung von Kernelementen des *infans*-Konzepts, die in Zukunft zu einem Instrument der (zunächst internen) Evaluation ausgebaut werden sollen, und ein Leitfaden zur Umstellung der pädagogischen Arbeit auf das *infans*-Konzept.

Mit Hilfe der in den Kernelementen zusammengefassten Aussagen kann in einer Kindertageseinrichtung in regelmäßigen Abständen überprüft werden, ob der einmal eingeschlagene Kurs noch stimmt und ob die besonderen Lösungen, die in jeder Einrichtung für die verschiedenen Aufgaben gefunden werden, mit dem Konzept vereinbar sind. Dabei gehen wir von vornherein davon aus, dass jede Kindertageseinrichtung sich das Konzept „anverwandeln“ muss, also etwas Eigenes auf der Grundlage des Konzepts konstruieren muss, um den lebendigen Geist, der jeder Pädagogik zu Grunde liegen sollte, nicht in einem Käfig aus starren Regeln verelenden zu lassen. Die Kernelemente sollen insofern eher als Leuchtfelder dienen, an denen sich der Kurs einer Kindertagesstätte orientieren sollte, aber nicht als eine Sammlung von Rezepten, die abgearbeitet werden müssten.

Idealerweise stehen die Kernelemente des *infans*-Konzepts dabei nicht neben bereits vorhandenen Qualitätsmanagementsystemen, die von Trägern und Kindertagesstätten für die Qualitätssicherung und –entwicklung genutzt werden. Vielmehr sollten sie in die in den Qualitätshandbüchern formulierten Qualitätsmerkmale integriert werden .

Die Kernelemente des *infans* – Konzepts

1. In der Kindertageseinrichtung sind die Begriffe **Bildung, Erziehung** und **Betreuung** dem *infans*-Konzept entsprechend klar definiert und als Grundlage für die pädagogische Arbeit verfügbar.
2. Die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung ist erkennbar am **Wohlergehen jedes einzelnen Kindes** orientiert.
3. In der Kindertageseinrichtung sind **Erziehungsziele** formuliert, begründet und für die pädagogische Arbeit als Handlungsziele konkretisiert worden. Dabei wurden die Ziele der Erzieherinnen, der Eltern, des Trägers, des Gemeinwesens und der Bildungs- und Erziehungspläne systematisch berücksichtigt.
4. Die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung ermöglicht und unterstützt die **Bildungsprozesse** jedes einzelnen Kindes und fordert sie auf höchstmöglichem Niveau heraus.
5. Die **pädagogische Arbeit** orientiert sich inhaltlich an den **Erziehungszielen der Kindertageseinrichtung** und geht dabei von den **Themen und Interessen der einzelnen Kinder** aus, ohne sie zu instrumentalisieren.
6. Von den pädagogischen Fachkräften werden in Orientierung an den Interessen und Themen jedes Kindes auf die Erziehungsziele bezogene **Zumutungen von Themen** formuliert und an die Kinder in geeigneter Weise herangetragen.
7. **Themen und Interessen jedes Kindes** werden deshalb in der täglichen Arbeit wahrgenommen, dokumentiert, interpretiert und als zentraler Teil des pädagogischen Handelns aufgegriffen. Um **Interessen und Themen der Kinder** erkennen zu können, werden mindestens die von *infans* angebotenen **Beobachtungs-, Dokumentations- und Auswertungsverfahren** benutzt.
8. Für jedes Kind existiert ein **Portfolio**, in dem die Informationen zu seinen Bildungsprozessen kontinuierlich zusammengeführt werden. Dazu gehören die Aufzeichnungen zu den Beobachtungen, ihre Auswertung und fachlich kommentierte Fotos und Werke der Kinder. Das Portfolio dient auch als Grundlage für Elterngespräche und ist für die Eltern eines Kindes jederzeit einsehbar.
9. In regelmäßigen Abständen werden die im Portfolio eines Kindes zusammengeführten Unterlagen aus einem größeren zusammenhängenden Zeitraum zusammenfassend ausgewertet und für die Erstellung **individueller Curricula** genutzt.
10. Die pädagogische Arbeit in der Kita wird für ihre Außendarstellung vielfältig **dokumentiert** und für Eltern und Gemeinwesen transparent gemacht.
11. Der **Gestaltung der Räume** im weitesten Sinn wird eine erhebliche Bedeutung beigemessen, die durch eine an den Bildungsbereichen des *infans*-Instruments und den Erziehungszielen der Kita orientierte Strukturierung der Einrichtung konkretisiert wird.
12. Das Team der Kita hat „**etwas Eigenes**“ aus dem frühpädagogischen Konzept gemacht, hat es sich anverwandelt, ohne die Kernelemente des *infans*-Konzepts zu verwässern. Die fachlichen und persönlichen **Ressourcen des Teams** werden ausschöpfend genutzt.
13. In der Kita ist ein verbindliches organisatorisches Konzept geschaffen worden, das über ein **Ressourcen- und Zeitmanagement** die administrativen Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit sichert.
14. Der **Träger unterstützt** die Arbeit der Kita unter Ausschöpfung seiner Ressourcen.
15. Die Arbeit nach dem *infans*-Konzept wird – nach seiner Fertigstellung unter Verwendung der aktuellen Version des von *infans* angebotenen Evaluationsinstruments - intern evaluiert und in ein fachlich ausgewiesenes QE- und QS-System integriert.